

Gottesdienst anlässlich der Einweihung des neuen Altarkreuzes in der Heilig Kreuz Kirche am 4.8.2019

Der Künstler Achim Kühn, der das Kreuz hergestellt hat, war im Gottesdienst anwesend und berichtete der Gemeinde zuvor vom Entstehungsprozess des Kreuzes und seinen Gedanken dazu.

Beteiligt waren außerdem Reinhard Hoffmann, Klemens Lange, Carola und Dieter Klüßendorf, Marita Schmieder; die Predigt hielt Pfarrerin Ute Gniewoß.

Im Folgenden sind zum besseren Verständnis auch Texte aus dem Eingangsteil des Gottesdienstes abgedruckt.

Hört als Epistel aus dem 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 1, die Verse 18-25. Der Text ist auch Grundlage der Predigt.

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen«

Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben. Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind“.

G.: 3x Halleluja

K.: Halleluja. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn. Halleluja

G.: 3x Halleluja

Lied: EG 91 5-8, Herr stärke mich, dein Leiden zu bedenken“

Voten:

Klemens:

„Seht das Kreuz (*kurze Geste zum Kreuz hin*). Brutal sind die Dornen, hart ist der Stahl. Brutal der Tod, den Jesus auf sich genommen hat. Auf sich genommen, um allen nah zu sein, die einen brutalen Tod erleiden. Auf sich genommen, um ihnen zur Seite zu stehen: der trauernden Mutter, dem fassungslosen Freund, den Folteropfern aller Zeiten. Jesus hat keine Gewalt angerichtet, die Dornen richten sich nicht nach außen, sondern nach innen. Er hat Gewalt auf sich genommen, damit die Gewalt nicht losbrach im Volk. Diese furchtbaren Dornen sollen bei uns präsent halten, wer heute leidet, wen die Gewalt trifft.

Im Zentrum unseres Gemeindelebens sind sie mit Christus in diesem Kreuz versammelt, uns vor Augen.“

Carola :

Bitte erhebt euch.

Seht das Kreuz (*kurze Geste zum Kreuz hin*). In der Mitte keine Dornen. In der Mitte das Licht. Die Mitte – frei! Auferstanden ist Jesus. Auferstanden, das heißt: den Tod besiegt.

Als die weinende Maria Magdalena am leeren Grab Jesu stand, da standen vor ihr zwei Engel und Jesus.

„Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt „Meister“ .

Der Gewaltlose hat den Weg für die Gewaltfreiheit eröffnet. Neue Hoffnung, dass die Gewalt für alle ein Ende haben wird mit diesem Rabbuni, diesem Lebensmeister.

Laudate omnes gentes

Glaubensbekenntnis

Wir singen auch noch im Stehen aus dem Gesangbuch Nr. 99, Christ ist erstanden

Predigt über 1. Kor 1,18

(Der Text wurde vorher verlesen)

Gnade sei mit euch vom Gott des Friedens und unserem Meister und Heiland Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

keine gute Stimmung im Land und in der Welt, Polarisierungen nehmen zu. Gestern haben die USA und die Sowjetunion ein Abrüstungsabkommen aufgekündigt. Hass nimmt zu. Gerade haben wir eine E-Mail erhalten, in der der Schreiber den Tod des achtjährigen Jungen, der von einem gestörten Eritreer auf dem Bahnhof in Frankfurt in den Tod gestoßen wurde, Botschaften zuschreibt, wie denen, die an unserer Kirche hängen. Ich zitiere aus dieser E-Mail. "An das Event- und Happeninggebäude Ihrer reichen Sekte hängen Sie immer mal wieder Plakate mit Agitations- und Propaganda-Parolen. Was fällt Ihnen nun zum Mord in Frankfurt ein? Hier ein Vorschlag: Refugee-Welcome-Hetze zerstört Deutschland und unsere Gesellschaft! Refugee-Welcome-Hetze zerstört unsere Demokratie und unsere Sicherheit! Refugee-Welcome-Hetze tötet Leben!"

Soweit das Zitat aus der E-Mail. Wir werden dem Schreiber antworten, dass wir den Tod des Achtjährigen sehr bedauern und dass natürlich niemand, egal, woher er kommt, ein Kind töten darf. Leider gibt es in jeder Gesellschaft gestörte Menschen, die solche grausamen Taten vollbringen, genauso wie es in jeder Gesellschaft Menschen gibt, die Wunderbares vollbringen. Wir schreiben ihm, dass leider die Wahrnehmung vieler getrübt ist, z.B. dadurch, dass bei Tätern mit Migrationshintergrund in Zeitungs- und Internetmeldungen die Nationalität genannt wird, bei deutschen Tätern aber nicht betont wird, dass es sich um einen Deutschen handelt.

Wir schreiben ihm, dass bei uns in der Bibel gelesen wird und dass wir aus ihr erfahren, dass jeder Mensch das Antlitz Gottes widerspiegelt und wir werden ihm sagen, dass gerade die Bibel uns zum Schutz der Obdachlosen, der Fremden und Witwen und Waisen aufruft.

Wird es helfen? Werden wir in einen konstruktiven Dialog treten können? Ich bin skeptisch.

Und da steht es nun, unser neues Kreuz in der Mitte der Kirche mit all seinen Dornen, Dornen, die auch für Hass stehen können, Krankheit, Gestörtheit.

Und gestern lese ich, dass die AFD sich nun die Evangelische Kirche vorgenommen hat. Die Thüringer Landtagsfraktion der AFD hat im Juni ein Papier veröffentlicht mit dem Titel: Unheilige Allianz. Der Pakt der Evangelischen Kirche mit dem Zeitgeist und den Mächtigen. Im Auftrag unserer Kirchenleitung wurde dieses Papier inzwischen mit theologischen Argumenten kommentiert und zurückgewiesen.

Da steht es nun dieses Kreuz mitten in unserer Kirche. Warum stellen wir so sichtbar ausgerechnet ein Kreuz in die Mitte unseres Gemeindelebens? Hilft uns das in den Auseinandersetzungen unserer Tage? Warum steht da nicht etwas Angenehmes, Freundliches, etwas Schönes?

Nein, da steht dieses neue Kreuz mit seinen Dornen, die uns sagen: schaut hin. Schließt niemals die Augen vor dem, was in eurer Gesellschaft, was auf der Welt geschieht. Haltet es aus. Seid keine Leute, die sich blenden lassen, verdrängt nicht. Schaut die Wirklichkeit an, wie sie euch entgegenkommt, mit all dem Hass, dem Morden und all dem Zynismus, der euch umgibt.

Die Botschaft des Paulus an die Korinther, die wir vorhin gehört haben, hieß: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft“ und am Ende: „Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind“.

Wenn wir uns der Wahrheit dieser Botschaft nähern wollen, ist erst mal klar, dass wir ein bisschen um die Ecke denken müssen. Die göttliche Torheit – habt ihr schon mal eine solche Formulierung gehört? Paulus bezeichnet Gott mit Torheit, mit Dummheit behaftet – das ist ja ein starkes Stück, besonders wenn es von einem so gläubigen Menschen wie Paulus kommt.

Was meint er damit? Er meint: Gott hat sich nicht verbündet mit dem, was in dieser Welt als klug gilt. Macht, Wissen, clevere Werbestrategien gelten als klug. Aber freiwillig einen Tod auf sich zu nehmen – das gilt mit Sicherheit nicht als klug. Darauf könnte man spontan sagen: Warum auch? Menschen sollen doch leben, gut leben, warum also sollte jemand freiwillig seinen eigenen Tod auf sich nehmen?

Nun sagt die Bibel nicht, dass Jesus ein todessehnsüchtiger Mensch war, der das Leben nicht liebte. Im Gegenteil: er liebte es sehr, konnte genießen und sich freuen.

Aber vor allem wusste er sich beauftragt von Gott. Und er traute Gott mehr als irgendjemand sonst. Und Gott sagte ihm: Nimm auf dich, was du nicht auf dich nehmen willst. Trink aus diesem Kelch, auch wenn du Angst hast. Du wirst Gewalt verhindern, wenn du tust, was ich dir sage. Jesus glaubte Gott. Und manche Theologen und Theologinnen haben später staunend sagen können: wenn Gott selbst in seinem Sohn ans Kreuz geht, dann hat er seine Allmacht aufgegeben – oder zumindest wird er nun in der ohnmächtigen Liebe allmächtig. Ich gebe zu, das ist schon ziemlich viel Dialektik, also miteinander Gedachtes von Dingen, die sich eigentlich ausschließen. Aber so kommt Gott uns nun mal entgegen am Kreuz – als einer, der in seinem Sohn, seinem Beauftragten die Ohnmacht der Menschen teilt.

Immer wieder wollten Menschen das nicht wahrhaben. Gott soll stark sein und nur stark. Nein, sagt Paulus: schaut doch, wie weit wir mit der Weisheit dieser Welt gekommen sind, wer ihr anhängt geht verloren. Wer aber in Christus sieht, dass die liebevolle Solidarität mit den Ohnmächtigen der Weg zum Heil ist, der hat ihn verstanden, der und die ist unterwegs ins Leben.

Wir mögen das intuitiv genauso wenig wie alle anderen Menschen, denn intuitiv möchten wir auch ein bisschen was zu sagen haben, auch ein bisschen Macht haben, auch wer sein, wie die Angesehenen in dieser Welt. Wir leben ja nicht frei von all diesem Einflüssen, ob auf dem Arbeitsplatz oder beim Anschauen der Tagesschau, wir wollen ja auch jemand sein, und ob Liebesserie oder Nachbarratsch, wir leben ja mitten in dieser Welt.

Und hier steht das Kreuz und Paulus ruft uns zu: Die göttliche Schwachheit ist stärker als die Menschen sind.

Da zerbrechen alle naiven Gottesbilder, da ist Gott nicht der ferne Weltenlenker, der hier mal jemanden sterben und dort mal jemanden überleben lässt. Da ist Gott an der Seite der Leidenden, der schwache, tröstende menschliche Gott. Für Paulus wird das im Kreuz sichtbar. Nicht beweisbar, nicht wissenschaftlich nachvollziehbar, aber doch wahr und tragend.

Und die Botschaft von der Auferstehung oder von der Auferweckung Jesu setzt genau diesen Weg ins Recht, macht ihn nicht zur tödlichen Sackgasse, sondern beschreibt ihn als Weg ins Leben: Die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

Menschen laufen, wie erfolgreich sie auch sein mögen, auf den Tod zu. Sterben müssen alle, Trump genauso wie du oder ich. Das ist der natürliche, der nachweisliche Weg. Die Botschaft vom Kreuz ist: Die solidarische Liebe Christi führt ins Leben, schafft Lebensmöglichkeiten, wo wir sie vorher nicht sahen. Christenmenschen kommen vom Tod ins Leben - nicht umgekehrt. Das ist für die Klugen und Weisen dieser Welt vielleicht ein dummer Satz. Christenmenschen buchstabieren ihn durch, immer wieder und nicht nur zu Ostern – und werden Teil einer weltweiten Bewegung, eines Verbündetseins mit Gott und den Menschen für das Leben.

Margot Käßmann hat es einmal so ausgedrückt: „Wer das glauben darf, dessen Leben verändert sich radikal. Und zwar nicht hin zu Leid und Traurigkeit, sondern hin zu Lebensfreude und Lebenskraft. Weil ein solcher Mensch im tiefsten Inneren frei wird. Frei vom Urteil anderer. Frei von Erfolgskategorien dieser Welt. Frei davon, mit dem eigenen Leben oder Lebensstil irgendeine Bedeutung zu erlangen“.

So ist das Kreuz uns eben ein Zeichen von Gottes Barmherzigkeit an der Seite der Leidenden, und es ist uns auch Geheimnis eines Wendepunktes. Nicht Geld, nicht politische Macht, nicht Lebensversicherungen irgendeiner Art eröffnen uns das volle pralle Leben, sondern immer nur die Liebe, die sich schenkt und hingibt.

Es ist gut, dass das Kreuz da steht, mitten in unserer Kirche. Es orientiert uns, es erinnert uns und es schenkt uns den Mut, dass wir auch in Zukunft Christus bezeugen werden.

Die einen belächeln uns, andere halten uns für dumm und wieder andere schicken uns Hassmails. Wir aber trauen auf Gott, manchmal stottern wir, sind uns nicht sicher, welches unsere nächsten Wege sein sollen. Das ist nicht schlimm, solange wir bei der Botschaft des Kreuzes bleiben: voller Ehrfurcht vor dieser großen Liebe, aber auch heiter in der Zuversicht, dass eben auch wir zu gebrauchen sind für Gottes Pläne heute.

In der Mitte des Kreuzes: Licht, offene Zukunft. Für uns alle. Amen.
